

Wählen heißt mitbestimmen

29 ausländische und luxemburgische Organisationen überzeugen Mitglieder von der Wichtigkeit politischer Teilhabe

VON MICHÈLE GANTENBEIN

Heute ist Weltfrauentag. In ein paar Monaten sind Kommunalwahlen. Diese beiden Aspekte brachten die Ausländerversammlung Asti auf die Idee, an ausländische Frauen und Männer zu appellieren, sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen und mit ihrer Stimme über die politische Zukunft Luxemburgs mitzubestimmen. Die Asti schrieb ausländische und luxemburgische Organisationen mit engagierten Frauen an der Spitze an. Fast alle haben den Aufruf der Asti unterzeichnet und werden nun bei ihren Mitgliedern und werden nun bei ihren Mitgliedern für die Nutzung des aktiven Wahlrechts werben. Gestern erklärten die Frauen, warum es wichtig ist, dieses Recht wahrzunehmen.

Jeder, der seit mindestens fünf Jahren seinen Wohnsitz in Luxemburg hat und 18 Jahre alt ist, hat das Recht, sich noch bis zum 14. Juli in die Wählerlisten eintragen zu lassen. Ausländer sollten ihr aktives Wahlrecht unbedingt nutzen, so Asti-Präsidentin Laura Zuccoli gestern bei einer Pressekonferenz. „Schließlich leben und arbeiten sie hier. Politische Entscheidungen betreffen sie ebenso wie Einheimische“.

„Mitbestimmen darf, wer in Luxemburg lebt“

„Wir möchten mit diesem Aufruf einerseits das Engagement der Vereinsfrauen, andererseits die zeitauf-



Vom Wahlrecht Gebrauch machen: Engagierte Frauen verschiedener Nationalitäten werden ausländische Frauen und Männer davon überzeugen, sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen und so die politische Landschaft mitzugestalten.

wändige Überzeugungsarbeit der Organisationen allgemein in den Mittelpunkt rücken“, sagte Laura Zuccoli. Viele Ausländer scheuen noch die aktive Partizipation, aus unterschiedlichen Gründen. 29 Organisationen, die fast alle Nationalitäten in Luxemburg abdecken, werden ihre Mitglieder in den kommenden Wochen und Monaten

überzeugen, mit ihrer Stimme die politischen Weichenstellungen zu beeinflussen.

„Politische Partizipation hat mit dem Wohnsitz zu tun, nicht mit Nationalität“, sagte beispielsweise Catia Gonçalves, Vertreterin des Jugendparlaments. Für sie ist politische Partizipation die höchste Stufe der Integration.

Maria Grazia Galati repräsentiert die Gemeinschaft italienischer Frauen in Luxemburg. Italienerinnen davon zu überzeugen, ihr politisches Mitspracherecht wahrzunehmen, sei schwierig, sagte sie. „Die Frauen tun sich ja schon schwer, in ihrem Heimatland zu wählen.“ Viele fühlten sich noch heute als Touristinnen.

Helma Werner vom Deutschen Verein in Luxemburg ist seit Jahren in der lokalen Ausländerkommission engagiert. „Aber das reicht nicht“, sagte sie. „Wer etwas ändern will, muss wählen gehen.“

„Als Ausländer muss man die Chance des Wahlrechts ergreifen, weil man so seinen Willen zur Integration unter Beweis stellt. Sich nur über die Verhältnisse zu beklagen, bringt nichts. Wer sich beteiligt, trägt zur Veränderung des Landes bei“, argumentierte die Senegalesin Khady Sene Diaw.

„Wir tragen unseren Kindern gegenüber auch eine politische Verantwortung“, sagte die Iranerin Shamira Gharai. Wählen zu dürfen sei eine Chance, gerade für Menschen aus traditionell undemokratischen Ländern.

„Wer mitbestimmen will, muss auch mitarbeiten“, meinte die Bulgarin Yvette Angel. Sie plädierte für mehr Mut zu Partizipation und Engagement bei Frauen.

Die Vertreterin afrikanischer Frauen, Fatou Traoré, lebt seit 2004 in Luxemburg und hat sich dazu entschlossen, im Oktober von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. „Wenn man Rechte hat, soll man sie auch nutzen.“

Noémie Salas ist gebürtige Peruanerin. Sie wehrt sich gegen die Bezeichnung „Ausländer“: „Ich arbeite und lebe hier. Ich sehe mich nicht als Ausländer, sondern als Weltbürger.“

(FOTO: ANOUK ANTONY)